

**Zeitschrift:** Die Sozialhilfe : das Fachmagazin der SKOS  
**Herausgeber:** Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS  
**Band:** 122 (2025)  
**Heft:** 1

**Artikel:** "Wir müssen uns Gedanken darüber machen, welche Herausforderungen da auf uns zukommen."  
**Autor:** Hess, Ingrid  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1075810>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Wir müssen uns Gedanken darüber machen, welche Herausforderungen da auf uns zukommen.»

**NACHGEFRAGT** Im Auftrag der Stadt Bern führt die Heilsarmee eine niederschwellige und gut zugängliche Wohnberatungsstelle. Die Beratungsstelle bietet Hilfesuchenden einfache Beratung, Begleitung bei der Wohnungssuche und Vermittlung von Zugang zu Wohnraum an. David Hunziker leitet dieses Angebot und stellt besorgniserregende Veränderungen fest.

**«DIE SOZIALHILFE»:** Früher war die Obdachlosigkeit vor allem im Winter ein Problem, und im Frühling wurde die Situation wieder entspannter? Ist das immer noch so?

**DAVID HUNZIKER:** Natürlich haben im Winter Obdachlose infolge der niedrigen Temperaturen mehr Schwierigkeiten und benötigen häufiger eine Unterkunft. Das betrifft die klassische Obdachlosen, die mir Sorgen machen. Denn sie kennen sich aus, wissen, wo sie draussen einen sicheren Schlafplatz und wo eine Notschlafstelle finden. Diese Gruppe wird kaum grösser. Für sie kann immer eine Lösung gefunden werden. Doch es kommt jetzt eine neue Gruppe Menschen hinzu, die auch die Sozialarbeitenden nicht kennen und für die es aus verschiedenen Gründen schwierig ist, Lösungen zu finden.

**Sie waren der Grund, warum in Bern mehr Notschlafstellen geschaffen werden mussten.**

Im Passantenheim Bern, das in Wohnnot geratenen Menschen niederschwellig und unbürokratisch eine vorübergehende Unterkunft bietet, stellten wir fest, dass es im Sommer keinen Rückgang gab. Als ich mich bei anderen Notschlafstellen umhörte, zeigte sich überall dasselbe Bild. All diese Strukturen hatten im Sommer keinen Rückgang. Wir fragten uns: Was, wenn im nächsten Winter der Bedarf an Notschlafplätzen wieder ansteigt? Die Stadt Bern bewilligte schliesslich temporär 20 weitere Notschlafplätze, damit Obdachlose nicht auf der Strasse erfrieren.

**Was ist das für eine neue Gruppe an Menschen?**

Es kommen neu vermehrt Menschen in die Schweiz – mehrheitlich aus Südosteuropa. Sie arbeiten vom Frühjahr bis in den Herbst auf Baustellen. Sie können ihre Familien nicht nachkommen lassen und keine Wohnung mieten, weil sie von Baustelle zu Baustelle ziehen, die sie mal ins Wallis, mal ins Graubünden führt.

**Wer sind die anderen wohnungslosen Bewohner?**

Generell gehen 50 bis 70 Prozent der Bewohner des Passantenheims in Bern einer geregelten Arbeit nach. Sie stehen morgens auf, gehen arbeiten und kommen abends irgendwann

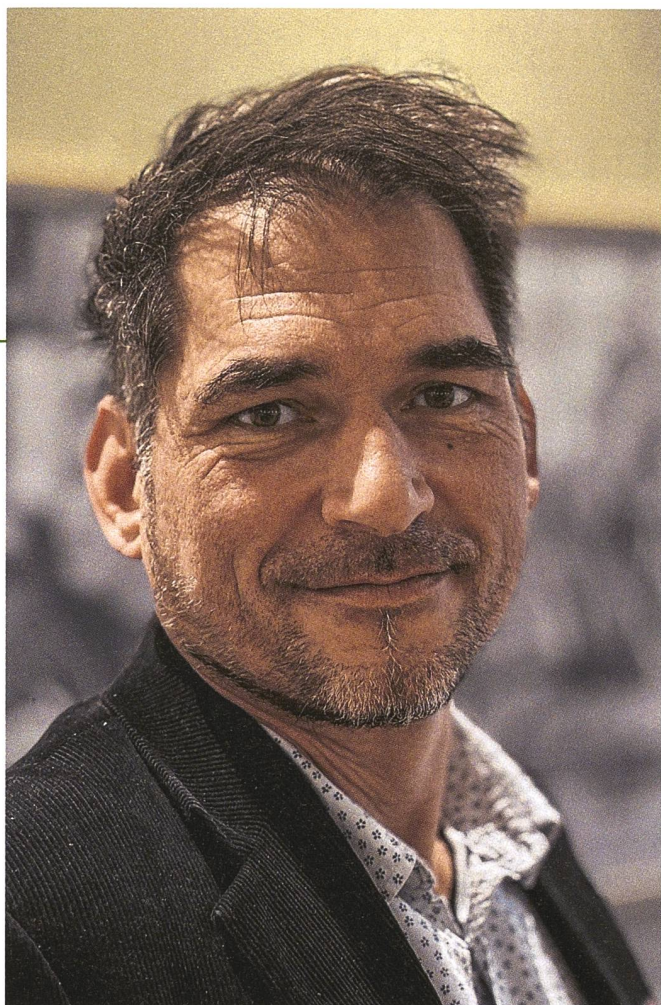
ins Passantenheim zurück. Bei vielen handelt es sich um Menschen, die in ihrem Leben Schulden gemacht haben – vielleicht wegen der Zahnspange ihrer Kinder, einer gescheiterten Unternehmensgründung oder einer psychischen Erkrankung – und so aus dem Erwerbsleben geworfen wurden.

**Wer Schulden hat oder hatte, bekommt keine Wohnung mehr.**

Genau. Wer verschuldet ist und einen Eintrag im Betreibungsregister hat, hat keine Chance, eine Wohnung zu erhalten. Es spielt dabei keine Rolle, ob jemand nur ein einziges Mal vergessen hat, seine Krankenkassenprämie zu bezahlen, bevor er länger abwesend war. Er erhält dann einen Eintrag ins Betreibungsregister, und dann ist nichts mehr zu machen. Ich verstehe die Vermieter, die sich aus den 50 Mietinteressenten, die herausuchen, die ihre Miete garantiert zahlen und keinen Ärger machen. Das andere Thema ist Niedriglohnarbeit. Es gibt Familien, die sich auch moderate Mieten nicht leisten können. Manche könnten Sozialhilfe beantragen, obwohl beide Elternteile arbeiten, aber sie tun es nicht. Sie fürchten sich davor, aufgrund des Sozialhilfebezugs ihren Aufenthaltsstatus zu verlieren. Ich beherberge Väter, die im Zuge der Scheidung ihrer Ex-Frau mit den Kindern die Wohnung überliessen und selbst keine neue mehr finden, die sie sich leisten können. Es scheidet häufig schon allein an der Mietkaution, die viele nicht aufbringen können.

Das betrifft nicht nur Menschen, die im Niedriglohnbereich tätig sind, sondern auch viele, die eigentlich gut verdienen, aber eben eine Scheidung hinter sich haben. Im Passantenheim lebt zur Zeit ein Vater, den seine Töchter hier ab und zu zum Mittagessen besuchen. Und ein Paar, das ein Projekt lanciert hatte, das infolge von Corona dann scheiterte; es geriet in der Folge in finanzielle Schwierigkeiten und ist jetzt hier untergekommen. Das Wohnen verursacht neue Armut. Deshalb bin ich sicher, dass das Wohnen in Zukunft ein sehr wichtiges Thema wird.

**Die Wohnberatung Bern unterstützt armutsbetroffene Menschen bei der Suche nach Wohnraum. Wie können Sie bei der Wohnungssuche helfen, wenn es kaum bezahlbare Wohnungen gibt?**



David Hunziker leitet bei der Heilsarmee den Bereich Wohnen & Begleiten im Kanton Bern. Dies beinhaltet die Passantenheime in Bern, Thun und Biel, WohnBegleitungen, Notschlafstellen und die WohnBeratung, die die Heilsarmee im Auftrag der Stadt Bern eingerichtet hat. FOTO: IHESS

Als wir die Wohnberatung ins Leben riefen, befürchtete ich zunächst auch, dass das eine Alibiübung werden könnte. Und die erste Halbjahresbilanz bestätigte meine Befürchtung, dass wir Leute beraten würden, ohne dass es offenbar für sie in dieser Stadt Platz gibt. Generell wird es immer schwieriger Wohnraum zu finden – auch ausserhalb der Grossstädte. Auch in Städten wie Thun steigen die Preise plötzlich, und es wird schwieriger, bezahlbare Wohnungen für Wohnungssuchende zu finden. Und wenn die Stadt Bern Liegenschaften vermietet, haben wir immer mehr Bewerberinnen und Bewerber. Dennoch zeigt meine Erfahrung, dass es möglich ist, eine Wohnung zu finden. Wir können mit dem Angebot der Wohnberatung eine Spitze der Frustration und der technischen Eingeschränktheit brechen.

**Die Wohnberatung wurde eingerichtet, um zu verhindern, dass in der Folge immer mehr Menschen ohne Wohnung dastehen. Was können Sie im Rahmen der Wohnberatung tun, damit Betroffene eine günstige Wohnung finden?**

Es gibt Wohnungssuchende mit detaillierten Medienkompetenzen für die Nutzung von WhatsApp und TikTok. Ihnen fehlt jedoch das Wissen, wie sie online effizient eine Wohnung suchen.

Auch ältere Leute haben zum Teil Mühe, sich mit dem Handy zurechtzufinden. Wir zeigen ihnen deshalb, wie man via ein Vergleichstool wie Comparis auf Wohnungssuche geht und sich ein Suchabo einrichtet. Ganz wichtig ist es, ein Bewerbungsdossier wie für eine Stellenbewerbung mit Lebenslauf, Vorstellen der Familienmitglieder, Hobbys usw. vorzubereiten. Manchen fehlt auch die Sprachkompetenz, um einen Brief fehlerfrei zu schreiben. Auch das ist wichtig, um eine Wohnung zu finden.

**Auf dem Land sind Wohnungen in der Regel günstiger und leichter zu finden als in den Städten, wäre es nicht sinnvoll, zu empfehlen, auf dem Land zu suchen?**

Dass Mietzinse auf dem Land günstiger sind, stimmt. Ich habe deshalb jemandem, der schon seit über einem halben Jahr vergeblich eine Wohnung sucht, empfohlen, aufs Land zu ziehen. Doch Pendeln kostet auch nicht wenig, vor allem wenn man dafür ein Auto braucht, weil frühmorgens kein Bus fährt. Dann rechnen sich auch die günstigeren Mietzinse nicht. Der eine oder andere könnte vielleicht auf dem Land leben. Ich bin aber der moralischen Auffassung, dass es die Menschen, die die Regale in der Migros früh morgens auffüllen, verdient haben, in der Nähe wohnen zu können.

**Nach anfänglichen Zweifeln: Erachten Sie die Wohnberatung Bern heute als sinnvoll?**

Unbedingt. Wir erleben täglich, wie wir Menschen fachlich aktiv auf ihrer Suche nach Wohnraum unterstützen. Wir können Hilfestellungen geben und sie mit Vermietenden vernetzen; wir zeigen Wege und motivieren Menschen auf der langwierigen Suche nach Wohnraum. Die Heilsarmee hat meine Stelle auch geschaffen, weil man es als sehr wichtig erachtete, sich Gedanken darüber zu machen, welche Herausforderungen auf uns zukommen und wie sich Hilfsorganisationen wie die Heilsarmee ausrichten müssen. Was da auf uns als Gesellschaft zukommt, ist nicht mehr einfach aufzufangen. Das macht mir Sorgen. Wir müssen handeln. ■

**Die Fragen stellte: Ingrid Hess**  
Redaktionsleiterin

Link: <https://www.bern.ch/politik-und-verwaltung/stadtverwaltung/bss/sozialamt/wohnberatung>

Wohnberatung Bern – Unterstützung bei der Wohnungssuche